

Jahrg. H. 8. 1897.) — 2. Dein Kind bin ich Maria. (Ibid. H. 9. 1897.) — 3. Der unbefleckten Königin. Gedicht. (Ibid. 11 H. 1897.) — Zürcher, P. Ambrosius (O. S. B. Einsiedeln): Zeichen und Winke, („Mariengrüsse aus Einsiedeln“ Jahrg. 2. H. 8. 1897.)

---

## Literarische Referate.

---

### Die Neu-Ausgabe der Werke des hl. Franz von Sales.

Édition complète: Tome VII. Sermons. Ier Volume. Annecy. Niérat. 1896.  
Lex. 8°. XV. S. 476. fr. 8. 1)

Jeder neue Band des grossen Sammelwerkes ist eine überzeugende Rechtfertigung für das ganze Unternehmen, ein dankenswertes Verdienst der Herausgeber und ein unverkennbarer Beweis für das richtige Urtheil unserer Kirche, welche den hl. Franz von Sales unter ihre Lehrer aufgenommen hat. Wenn bisher das Ansehen und die wissenschaftliche Benützung des hl. Lehrers von Genf nicht eben allenthalben jenes Gradmass erreichte, welches dem Werte seiner Leistungen völlig entsprochen hätte, so erklärt sich das unschwer aus einer Reihe von verschiedenen und gar mannigfachen Gründen; theilweise jedoch dürfte diese Thatsache auch daher kommen, dass ein voller und freier Einblick in die geistige Werkstätte des hl. Franz von Sales entweder gar nicht möglich, oder doch hübsch verkümmert, mitunter jedenfalls stark erschwert war. Verschiedentliche Abschleifungen, Angleichungen, Systematisierungen nach Massgabe des jeweiligen nationalen und privaten Geschmackes waren sicher nicht dazu angethan, jene nur den Meistereigene Ursprünglichkeit, Natürlichkeit und Vielseitigkeit ungehindert hervortreten zu lassen, welche allüberall eine verwandte Saite anklingen zu machen versteht. Waren nun die bisherigen Bände unserer Annecy-Ausgabe ganz wohl geeignet, derartige Hindernisse einer entsprechenden Hochschätzung und gesteigerten Verwertung Salesischer Geisteserzeugnisse aus dem Wege zu räumen, so ist das nicht minder, ja eigentlich in erhöhtem Masse, der Fall bei den nunmehr zu besprechenden homiletischen Werken des Heiligen.

Die Predigten und Predigtenentwürfe des hl. Franz von Sales werden in der neuen Gesamtausgabe 4 Bände füllen. Zwei davon sind bereits erschienen: der erste im vergangenen,

---

1) Ueber Bd. I. siehe »Studien« 1895, 467; über Bd. II. ibid. 1896, 336; über Bd. III. ibid. 1896, 507; über Bd. IV. u. V. ibid. 1897, 145; über Bd. VI. ibid. 1897, 150. Im letztgenannten Referat ist irrthümlicher Weise dieser Bd. VI. als Bd. VII. bezeichnet.

der andere in diesem Jahre.<sup>1)</sup> Der dritte wird voraussichtlich die Presse verlassen haben, wenn dieses Referat zu den Lesern der „Studien und Mittheilungen“ gelangt. Wer den ersten Band der *Sermons* sich anschafft, verpflichtet sich damit auch schon zur Abnahme der übrigen drei; die 4 Bände bilden eben zusammen ein geschlossenes Ganze. Mit dieser durchaus gerechten und billigen Bestimmung wird man um so lieber sich einverstanden erklären, als der vierte Band eine meritorische Würdigung der ganzen Predigtweise des hl. Kirchenlehrers zu geben verspricht.

Unser erster Band von Ansprachen ist in der gesammten Reihenfolge der siebente und enthält ausser 2 Facsimile's (welche einem Vortrage des Heiligen vom 17. Sept. 1595 über die hl. Eucharistie entnommen sind) und der Vorrede von P. Mackey (VI—XV) (mit einigen Bemerkungen für den Leser p. XVI.) im ganzen 65 Nummern, theils vollständige, ausgearbeitete Reden, theils Skizzen und Entwürfe, theils Fragmente von solchen. (S. 1—476). Gleich den früheren Bänden bietet auch dieser siebente eine vergleichende Tabelle (S. 477—479), welche es ermöglicht, jene Stücke, die früher schon gedruckt wurden, bequem in andern Ausgaben finden zu können. Wie sehr aber die älteren Ausgaben gegen die jetzige zurückstehen, mag schon aus der Anzahl der hier zum erstenmale veröffentlichten Stücke erhellen. Es sind deren 24, also etwas mehr als ein Drittheil aller Nummern. Es finden sich darunter kostbare und in mehr als einer Hinsicht interessante Partien. Dann folgt (S. 481—486) ein doppelspaltiges Verzeichniss veralteter oder veränderter und eigenthümlicher Ausdrücke mit entsprechenden Verweisen auf die Glossarien der vorausgegangenen Bände.<sup>2)</sup> Den Schluss bildet (S. 487—490) eine kurze Inhalts-Angabe, welche die einzelnen mitgetheilten Stücke namhaft macht, nicht aber ein Sachregister bedeutet.

Was uns hier geboten wird, ist eine wahre Vorrathskammer trefflichster Gedanken, die zumeist auch heute noch praktisch verwendbar sind. Freilich darf Niemand die Arbeit bei der Verwendung sich allzu leicht machen wollen. Die Gedanken des hl. Franz von Sales verlangen Selbstbethätigung und eigene Meditation, sind aber dann ungemein anregend und befruchtend. Sie werden kaum verfehlen, demjenigen, welcher sich in die Denkweise des hl. Kirchenlehrers vertieft, etwas von der ihm

<sup>1)</sup> Eine kurze Besprechung beider Bände brachten die *Laacher Stimmen* 1897 (III.) S. 568 und 569. — Vgl. auch *Le mois bibliographique* (Bulletin Catholique des Livres et Revues publié sous la direction des Bénédictins de la Congrégation de France) 1896 (IV) p. 418—420 über Bd. VII und 1897 (V) p. 392—394 über Bd. VIII.

<sup>2)</sup> Die Schreibung *Romme*, deren sich der hl. Franz abwechselnd (und zwar in einem und demselben Entwurfe) mit *Rome* bedient, hätte im Glossar m. E. wohl verdient, aufgeführt zu werden.

eigenen Salbung wie von seiner packenden Feinheit und natürlichen Vornehmheit aufzuprägen. Auch die Ausbildung einer angemessenen Originalität kann dabei ihre Vortheile finden.

Die hl. Schrift findet, wie billig, die ausgiebigste Verwendung. Ihre Aussprüche sind dem Heiligen so zum geistigen Eigenthum geworden, dass sie von selber dem Munde entquellen. Diese biblischen Wahrheiten sind zumeist, das sieht man leicht, nicht von gestern aufgelesen, sondern längst und ernstlich durchdacht; mehr noch: sie sind wirklich durchlebt.

Es soll nicht verkannt sein: Manches erscheint uns etwas gesucht; anderes verräth noch sehr die Befangenheit der Schule; einiges macht anfänglich einen zu doctrinär-theoretischen Eindruck. Aber nur gemach! All dies ist bald überwunden oder doch wettgemacht. Man folge nur, um dies zu sehen, bedächtig unserer Ausgabe von Anney, die den hl. Kirchenlehrer in keine willkürliche Schablone künstlicher Systematik zwingt, sondern dessen Vorträge nach der historischen Reihenfolge (vom 6. Juni 1593 bis zum Monat August 1602) gibt und darob nicht wenige höchst mühsame Untersuchen anzustellen hatte.

Allerdings, eine gewisse Gesuchtheit ist von der Anwendung des *sensus accomodatitius* nun einmal nicht völlig zu trennen. Dafür gibt Zeugnis alle Geschichte der Exegese, der theoretischen wie der praktischen. Aber der tiefere Untergrund ist beim hl. Franz von Sales immer solid, wenn man genauer zusieht. Auch ist zu beachten, dass der Redner, welcher bisweilen das feinere Mass von subjectiver Anpassung eines Schriftwortes ausser Acht zu lassen scheint, ganz die gleiche Persönlichkeit ist, welche die Controverspredigten hielt und dabei dem Mangel an Kritik bei seinen calvinistischen und sonstigen »evangelischen« Gegnern mit überlegener Kraft siegreich zu begegnen wusste. Es ist der gleiche Mann, der heute das hohe Lied allegorisch für das christliche Leben fruchtbar macht und morgen die dogmatischen Texte über die hl. Eucharistie oder ähnliche damals umstrittene Schriftworte der allegorischen Zerwässerung überlegen entwindet.<sup>1)</sup>

Wie gesagt, hin und wieder merkt man auch die »Schule«: unversehens wird gelehrte Exegese getrieben; aber der Sprecher verliert sich darin keineswegs. Fürchtet der Leser bisweilen, ihm drohe abstracte und rein theoretische Erörterung: gar bald merkt er zu seiner Freude, dass der Gedanke von allem Anfang an praktisch gemeint war: der Seeleneifer mit seiner Kraft und seinem offenen Blick für die wirklichen Bedürfnisse des christlichen Lebens schlägt überall durch.

---

<sup>1)</sup> Leider ist, was gemeinhin unter »allegorischer Schrifterklärung« zusammengefasst wird, heute allzusehr in Misscredit gekommen. Auch unter den Besten glauben manche, Allegorie, moralischer Sinn, Accomodation und s. f. seien eines und dasselbe mit Mangel an exegetischen Verständnis und Urtheil. Dass bei solcher Anschauung die Exegese der hl. Väter und der Scholastiker ebenso wie die unserer katholischen Prediger keine günstige Beurtheilung finden kann, ist einleuchtend. Wie aber eine solche Anschauung sich immer breiter machen darf in eben den Kreisen, die so sehr auf ihre »historisch-kritische Kunst« pochen, ist dem Referenten nichts weniger als einleuchtend. Soll das historisch-kritische Kunst sein, wenn man einen Kirchenlehrer, welcher den zeitgenössischen Präbendenten der Kritik ihre Nichtigkeit klar machte, deshalb unter die Kritiklosen verweist, weil er ausserdem auch noch eine andere Verwendung der hl. Schrift beliebte? — So wie mit Franz von Sales, ist es mit dessen Vorgängern.

An die hl. Väter gemahnt sehr vieles; der Heilige war eben mit ihnen wie mit der hl. Schrift gar wohlvertraut.

Des öfteren tritt in den Nummern des ersten Bandes der Apologet hervor, wie es den damaligen Verhältnissen entsprach. Aber auch andere Methoden kommen zur Geltung. Interessant ist es zu beobachten, wie eine gewisse Schüchternheit, die den ersten Reden anhaftet, rasch verschwindet und bald einer redet, der Macht in Israel zu haben scheint. Im allgemeinen spricht der hl. Franz durchaus mit einer wunderbaren Klarheit und merkwürdigen Einfachheit bei aller Noblesse, bei aller über-raschend feinen Wendung der Gedanken, bei so vielen höchst eleganten Pointen. Mit Genugthuung wird der aufmerksame und prüfende Leser gewahr: Nirgends findet sich etwas, was den nachmaligen Kirchenlehrer verunzieren könnte.

Der grössere Theil unserer 65 Nummern bietet Entwürfe, nicht aber vollständig ausgeführte Vorträge, wie schon aus dem entsprechenden Raum, den sie in der Ausgabe einnehmen, leicht zu ersehen ist.

Es treffen auf Nr. LIX = 36 Seiten.
» » » » I = 30 »
» » » » II = 24 »
» » » » LXI = 23 »
» » » » IV = 14 »
» » » » XLIV = 13 »

3 Nummern (III, X, XXX) beanspruchen 10 Seiten,

3 andere (XVI, XXIV, XXIX) füllen 9 Seiten,

6 Nummern (VI, XI, XVIII, XXI, XXV, XXVII) begnügen sich mit c. 8 Seiten.

Die übrigen Nummern sind noch kürzer; die Tabelle der lateinisch entworfenen Skizzen mag dies sogleich darthun.

Vielfach bedient sich der hl. Franz von Sales bei seinen Predigt-Entwürfen der lateinischen Sprache. Die Schrift- und Väterstellen, aus denen vorwiegend seine Skizzen sich aufbauen, sind ihm eben lateinisch geläufig und zwar in der Fassung der Vulgata. Wenn die zwei Redactionen der Rede Nr. VII, die völlig ausgearbeitet ist, auch lateinisch sind, so war eben die Ansprache selber vor den Canonikern lateinisch zu halten.

Zu den lateinischen Entwürfen gesellt sich eine Reihe anderer, in denen nach Belieben Latein mit Französisch wechselt. So z. B. in den Nummern 46, 50, 63.

Lateinisch sind die Nummern:

VII a	S. 94	XLIX	S. 364
VII b	» 99	LII	» 377
XXXI	» 265	LIII	» 381
XXXVI	» 284	LVII	» 391
XXXVII	» 287	LVIII	» 396
XXXVIII	» 289	LX	» 436
XXXIX	» 297	LXII	» 463
XL	» 303	LXIV	» 471
XLVII	» 355	LXV	» 473

Wenn nun ein des Lateinischen unkundiger Leser hört, dass ungefähr ein Drittheil der Nummern in einer ihm fremden Sprache vorliegt, so braucht derselbe darob nicht zu bangen: In unserer Ausgabe ist alles Lateinische, sei es Schrift-, Väter-, Theologen- oder Salesischer Text, ins Französische übertragen; er kann also unseres Bandes sich ohne Einbusse ganz bequem bedienen.

Bezüglich der trefflichen Vorrede des D. B. Mackey, welche bündig über die Geschichte der bisherigen Ausgaben, über den kritischen Apparat und über das bei der jetzigen Edition eingehaltene Verfahren unterrichtet, mögen die freundlichen Leser uns ausführlichere Mittheilung lobender Art erlassen, dafür aber desto mehr über so viele genaue Citate und richtig gestellte Datierungen sich freuen sowie auch mit besonderem Dank das Versprechen entgegennehmen (Avant-propos XIV), er werde im 4. Bande der *Sermons* eine bibliographische Tabelle aller nach-patristischen Schriftsteller zusammenstellen, deren beim hl. Franz von Sales in den Reden Erwähnung geschieht.

*Rom.*

*Dr. P. Beda Adlhoeh. O. S. B.*

---

### »Les Saints«.

Collection publiée sous la direction de M. Henry Joly. Paris, Victor Lecoffre.  
12°. Chaque vol. 2 fros.

1. Sainte Clotilde par God. Kurth Prof., à l' Univ. de Liège. 1897. 3. édit. 181 p.

2. Saint Augustin de Canterbury et ses compagnons par le R. P. Brou S. J. 1897. 2. édit. XI et 211 p.

Auf Anregung und unter Leitung des ehemaligen Professors an der Sorbonne, Heinrich Joly, haben mehr als 40 hervorragende Gelehrte Frankreichs in jüngster Zeit ein Werk in Angriff genommen, das auch auf deutschem Boden auf wohlverdiente Beachtung rechnen darf. Diese Männer, sämtlich von bewährter kirchlicher Gesinnung, wollen nämlich unter dem Titel »Les Saints« eine Sammlung von Heiligenleben erscheinen lassen, welche voraussichtlich allen Anforderungen der Neuzeit an ein derartiges Unternehmen vollauf entsprechen wird.

In gedrängter Kürze, ohne gelehrten Ballast, sollen uns anziehend und verständlich die Lebensbilder jener Heiligen entrollt werden, die in cultureller, religiöser oder wissenschaftlicher Beziehung sich als besondere Wohlthäter ihrer Zeit oder auch späterer Geschlechter erwiesen haben. Die Doppelklippe unkritischer Leichtgläubigkeit auf der einen und pietätloser Hyperkritik auf der anderen Seite hoffen die Bearbeiter dieser Hagiologie glücklich zu vermeiden. Dabei soll das katholische Dogma, die historische Wahrheit sowie die religiöse Belehrung und Erbauung nach Möglichkeit, wenn auch nicht immer in gleichem Grade berücksichtigt und gefördert werden.

In diesem Programme liegt unseres Erachtens schon ein genügender Berechtigungsnachweis für die vielversprechende Publication. Wenn aber durch dieselbe der Ueberfülle hagiologischer Werke von manchmal sehr zweifelhafter Güte nachhaltig entgegengewirkt wird, so dürfte man das den Veranstaltern der neuen Sammlung wohl als vollgiltiges Verdienst anrechnen.